

Klang, Kommunikation und Gemeinschaft

Klangspaziergänge als Weg zur Förderung des Gemeinschaftslebens

VERONIKA LANGGUTH

„Nichts ist übertragbarer als der Ton“ (Mirra Alfassa)

„Wie klingt das Dorf Heckenbeck? Geführte Klangspaziergänge mit anschließender Performance“ lautete der Titel eines Workshops, der während des 9. Symposiums zur Salutogenese in Heckenbeck stattfand. Die Teilnehmer/innen erfuhren dabei mehr über das Geheimnis „Klang“.

Schlüsselwörter: Klang, Kommunikation, blind, hören, Ohr

Anlässlich meines Workshops „Wie klingt das Dorf Heckenbeck? Geführte Klangspaziergänge mit anschließender Performance“ möchte ich gern neben der Beschreibung der Durchführung und des Verlaufs des Workshops einige Gedanken zum Thema: „Klang, Kommunikation und Gemeinschaft“ mit dem Leser/ der Leserin teilen.

In der heutigen Welt wird dem Sehen einen bedeutenderer Platz eingeräumt als dem Hören. Dabei ist unter Experten unbestritten, dass ein tauber Mensch mehr Schwierigkeiten hat, differenziert zu kommunizieren als ein Blinder. Klang ist ein wichtiges Medium, um Informationen, Botschaften oder Signale zu übermitteln – der klingende Raum hat andere Grenzen als der visuelle. Über Klang = Atem, Stimme, Sprache nehmen wir Verbindung mit der Welt auf: Wir teilen miteinander Informationen, Befindlichkeiten, Stimmungen, Nationalhymnen... = Kommunikation.

Klang in der Gemeinschaft

Auch für die Kommunikation in der Gemeinschaft spielt die Wahrnehmung mit den Augen meist eine größere Rolle als das Zu- oder Hin-Hören, Auf-Horchen oder Schweigen-Können. Das

Experimentieren mit Klängen kann hier das kommunikative Ohr verfeinern. Nebenbei wirkt es auch heilerisch und fördert die individuelle Atembewegung. Es kann eine Anregung sein, das alltägliche Leben und die Kommunikation in Gruppen und Gemeinschaften aus einem neuen „Klangwinkel“ zu erleben.

Aus diesem Grunde reizte es mich, einen Klangspaziergang in Heckenbeck anzubieten, in welchen Teilnehmer/innen mehr über das Geheimnis „Klang“ erfahren können.

Das Projekt

Zunächst erfolgte eine Einstimmung im Seminarraum, die zwei Atemübungen zur Sensibilisierung des Hörens – nicht nur mit den Ohren, sondern mit dem ganzen Körper – mit einbezog. Anschließend wurde entschieden, welche Paare bzw. Dreiergruppen zusammenarbeiten, wann gewechselt wird, die Augenbinden und Schlegel ausgewählt und die „Hörenden“ legten bereits im Raum die Augenbinden an.

Die Aufgabe der Sehenden ist es hier lediglich, die Erforschenden vor etwaigen Stolperfallen und ähnlichem zu schützen sowie an poten-

tielle Klangkörper hinzuführen. Den „Ton (!)“ gibt jedoch die „Blinde“ an, sie entscheidet darüber, ob und wie lange sie stehenbleiben oder weiterlaufen möchte oder die Richtung anzugeben, wenn sie einem Klang in der Nähe oder Ferne näherkommen möchte.

So wurden kurz drinnen und anschließend draußen aktiv und passiv die Geräusche und Klänge des Dorfes erfahren. Neben

..., dass ein tauber Mensch mehr Schwierigkeiten hat, differenziert zu kommunizieren als ein Blinder.

dem Hinhören von Klängen wie dem Rauschen der Blätter, Stimmen von Mensch und Tier, Schritten oder Arbeitsgeräuschen brachten die Horchenden unterschiedliche Gegenstände zum Klingen: Gießkannen, Laternen und Verkehrsschilderpfähle (hier gab es einen „Hit“, der an Glockenklang erinnerte), Verkehrsschilder, Zäune, Holzbalken, Plastikbehälter, Zweige, Abwasserdeckel und ähnliches. Glücklicherweise wurde im Dorf ein Rasenmäher – nach einigen Startschwierigkeiten – erst gegen Ende des Spazierganges zum Klingen (?) gebracht.

Der klingende Raum hat andere Grenzen als der visuelle. Regelmäßig stelle ich auf solchen Spaziergängen fest, dass bei den Erforschenden eine nahezu kindliche Entdeckerlust und -freude aufkeimt, was sich auch in dem anschließenden Feedback im Raum zeigte.

In der abendlichen Performance wurden dem Auditorium ausgewählte Videoaufnahmen des Klangspazierganges vorgespielt und von Teilnehmern berichtet, wie sie den Spaziergang erlebt hatten. Auch hier kam zum Ausdruck, wie sehr sich das Hinhören durch die Erfahrungen intensiviert, wie vielfältig unsere Umgebung auf uns einwirkt und was alles in unserer Umwelt tatsächlich zum Klingen gebracht werden kann.

Weiterführende Gedanken und Anregungen

Dieser Workshop konnte aufgrund der Kürze der Zeit natürlich nur eine Anregung sein, die Umwelt und die Menschen, mit denen wir in unterschiedlichen Gemeinschaften zusammenleben oder -arbeiten, einmal anders als sonst zu „erhören“. Normalerweise dauern meine Klangseminare je nach Publikum – zum Beispiel neben Laien auch Designer, Architekten oder Stadtplaner – ein bis zwei Tage. Und auch hier gibt es nach einigen Tagen Feedbacks wie *„Ich erlebe jetzt das alltägliche Leben völlig anders.“*, *„Ich höre mehr hin – auch in der täglichen Kommunikation.“*, *„Ich Sorge aktiv dafür, dass Musikberieselung und Krach an den verschiedensten Orten eingedämmt wird.“* oder *„Auf meinen häufigen Reisen mit Bahn und Flugzeug gebrauche ich jetzt öfter Ohrstöpsel“*.

Der klingende Raum hat andere Grenzen als der visuelle. Immer wieder stelle ich fest, dass Räume wie Cafés, Kantinen oder Gemeinschaftsräume alles andere als kommunikationsfördernd gestaltet sind. Dabei kann die Akustik mit verhältnismäßig wenig Aufwand mit Hilfe von geräuschkämmenden Materialien an Decken oder Wänden sowie Pflanzen, Vorhängen und Ähnlichem erheblich verbessert werden.

Eine Anregung für das Gemeinschaftsleben wäre es zum Beispiel, geführte Klangspaziergänge durch gemeinschaftlich genutzte Häuser und Räume durchzuführen, um akustisch Veränderungswürdiges aufzuspüren. Ebenso würde es das Gemeinschaftsleben fördern, wenn – vorher vereinbart – öfter einmal in Meetings oder bei Veranstaltungen einige – oder alle – Teilnehmer mit verbundenen Augen kommunizierten oder gelegentlich gerade dann die Augen schließen, wenn eine Diskussion einmal hitziger verläuft. Es fällt dann leichter, über den Stimmklang das

dahinter liegende Gefühl der Beteiligten aufzuspüren, zu „erhören“, was erheblich zur Problemlösung beitragen kann und damit im Sinne der Salutogenese heilend auf die gesamte Gemeinschaft wirkt. ■

Veronika Langguth

Trainerin, Atemtherapeutin, Moderatorin und Klangkünstlerin

Kontakt
info@veronikalangguth.de
www.veronikalangguth.de



Quelle: Autor

Symposium 2015 - Nachklänge

Ich war für das Catering der Veranstaltung verantwortlich, mit einem super Team (Karin, Steffi, Katha und neun Studenten) und es hat Spaß gemacht...!!!

Ich habe nichts von den Workshops und Vorträgen mitbekommen und freue mich, wenn viele Menschen am Montag in die Weltbühne strömen und von ihren Erfahrungen, Ideen und Impulsen berichten...

Lieben Gruß, Christina

Da ich am Montag auch nicht dabei sein kann, hier meine Laudatio per mail:-). Ich konnte nur kurz am Rande zum Symposium kommen, aber umso mehr genoss ich es, die vielen netten, interessanten Menschen zu erleben, die ihr nach Heckenbeck geholt habt.

Das Essen war ein Gedicht und eine Meisterleistung. Ein Hoch auf das Küchenteam.

Eure Ria